

Frag nicht mich, frag dich –
der sokratische Dialog am Beispiel von Charmides 160d-161b

Jule Langen

Certamen Carolinum

Endrunde 2021

1. Einleitung / Begründung des Themas

Die Alten Sprachen haben mich schon immer sehr fasziniert. Doch wenn ich erzähle, dass ich in meiner Freizeit Altgriechisch lerne, werde ich oft gefragt, warum ich meine Zeit nicht anders nutze. Altgriechisch sei nun einmal eine „tote“ Sprache. So musste ich immer wieder aufs Neue Antworten auf die Frage finden, welche Relevanz antike Texte heute noch haben und warum es sinnvoll ist, noch nach tausenden von Jahren Latein und Altgriechisch zu lernen.

Sicherlich gibt es keine endgültige Antwort auf diese Frage, aber durchaus sehr eindrucksvolle Beispiele für den besonderen Wert der Alten Sprachen. Ein solches Beispiel ist der sokratische Dialog, eine vor mehr als zweitausend Jahren entwickelte Methode, die es sich zur Aufgabe macht, durch Fragen zur Erkenntnis zu leiten. Der sokratische Dialog lehrt uns, Antworten bei uns selbst zu suchen, uns selbst zu fragen und zu hinterfragen und führt uns so an die Ursprünge des kritischen Denkens zurück.

Dem möchte ich in meinem Vortrag nachgehen und zeigen, dass es in mehrfacher Hinsicht bereichernd ist, innezuhalten und im Dialog mit antiken Texten die eigene Perspektive zu hinterfragen.

2. Platons Charmides

2.1 Griechische Textfassung: Charmides 160d-161b

Πάλιν τοίνυν, ἦν δ' ἐγώ, ὃ Χαρμίδη, μᾶλλον προσέχων τὸν νοῦν καὶ εἰς σεαυτὸν ἐμβλέψας, ἐννοήσας ὁποῖόν τινα σε ποιεῖ ἡ σωφροσύνη παροῦσα καὶ ποία τις οὔσα τοιοῦτον ἀπεργάζοιτο ἄν, πάντα ταῦτα συλλογισάμενος εἶπε εὔ καὶ ἀνδρείως τί σοι φαίνεται εἶναι; Καὶ ὃς ἐπισχὼν καὶ πάνυ ἀνδρικῶς πρὸς ἑαυτὸν διασκεψάμενος, δοκεῖ τοίνυν μοι, ἔφη, αἰσχύνεσθαι ποιεῖν ἢ σωφροσύνη καὶ αἰσχυντηλὸν τὸν ἄνθρωπον, καὶ εἶναι ὅπερ αἰδῶς ἢ σωφροσύνη.

Εἶεν, ἦν δ' ἐγώ, οὐ καλὸν ἄρτι ὠμολόγεις τὴν σωφροσύνην εἶναι;

Πάνυ γ', ἔφη.

Οὐκοῦν καὶ ἀγαθοὶ ἄνδρες οἱ σώφρονες;

Ναί.

Ἄρ' οὖν ἂν εἴη ἀγαθὸν ὃ μὴ ἀγαθοὺς ἀπεργάζεται;

Οὐ δῆτα.

Οὐ μόνον οὖν ἄρα καλόν, ἀλλὰ καὶ ἀγαθὸν ἐστίν.

Ἐμοιγε δοκεῖ.

Τί οὖν; ἦν δ' ἐγώ: Ὅμηρῳ οὐ πιστεύεις καλῶς λέγειν, λέγοντι ὅτι

“αἰδῶς δ' οὐκ ἀγαθὴ κεχρημένῳ ἀνδρὶ παρεῖναι;”

Ἐγὼ γ', ἔφη.

Ἔστιν ἄρα, ὡς ἔοικεν, αἰδῶς οὐκ ἀγαθὸν καὶ ἀγαθόν.

Φαίνεται.

Σωφροσύνη δέ γε ἀγαθόν, εἴπερ ἀγαθοὺς ποιεῖ οἷς ἂν παρῆ, κακοὺς δὲ μή.

Ἀλλὰ μὴν οὕτω γε δοκεῖ μοι ἔχειν, ὡς σὺ λέγεις.

Οὐκ ἄρα σωφροσύνη ἂν εἴη αἰδῶς, εἴπερ τὸ μὲν ἀγαθὸν τυγχάνει ὄν, αἰδῶς δὲ μὴ οὐδὲν μᾶλλον ἀγαθὸν ἢ καὶ κακόν.

2.2 Vorstellung des Kontextes

Der Charmides ist einer der Frühdialoge Platons, in denen er der Frage nach der Definition von Tugenden nachgeht. So auch im Charmides, denn hier geht Platon der Frage nach, was Besonnenheit ist. Diese Frage erörtern in dem Dialog Sokrates und Charmides, ein Jugendlicher aus der Führungsschicht Athens. Sokrates fordert Charmides und später auch andere Gesprächsteilnehmer dazu auf, darüber zu reflektieren, was Besonnenheit ist, welche Wirkungen sie auf ihren Träger hat und wie sie demnach zu definieren ist. Charmides stellt also wiederholt Vermutungen auf, woraufhin Sokrates Fragen stellt und immer weiter hinterfragt. Auf diese Weise prüft Sokrates den Ansatz Charmides' kritisch auf Widersprüche, bis dieser sich schließlich widerlegen lässt. Auch nach vielen verschiedenen Versuchen gelingt es den Gesprächsteilnehmern nicht, eine endgültige, widerspruchsfreie Definition zu finden und so endet der Dialog aporetisch.

2.3 Inhalt

Die Textstelle zeigt exemplarisch einen Auszug aus dem Dialog zwischen Sokrates und Charmides, deren jeweilige Redeanteile in der Textfassung markiert sind. Inhaltlich lässt sich der Textauszug in zwei Sinnabschnitte gliedern: Der erste Abschnitt stellt eine Einleitung dar, in der Sokrates Charmides dazu auffordert, in sich zu gehen und über die Wirkungen zu reflektieren, die die Besonnenheit auf ihn hat. Charmides stellt daraufhin die These auf, die Besonnenheit mache die Menschen bescheiden und sei somit eine Art von Zurückhaltung, griechisch αἰδώς („δοκεῖ (...) εἶναι ὅπερ αἰδώς ἢ σωφροσύνη“).

Im zweiten Teil wird nun der eigentliche Dialog dargestellt, in dem Sokrates Charmides' These prüft. Es wird schnell deutlich, dass Sokrates dabei viele Fragen stellt, wie sich anhand der Semikola, d.h. der griechischen Fragezeichen zeigt. Charmides antwortet darauf jeweils knapp, wobei er Partikeln wie ναί und andere Phrasen verwendet, die sich als „ja“ übersetzen lassen.

Wie prüft Sokrates die These des Charmides nun inhaltlich? In einem ersten Schritt stellt er das Kriterium auf, dass die Besonnenheit etwas Gutes sei. Demnach sei sie eine Eigenschaft, die auch ihren Träger gut mache. Dies treffe jedoch auf die Zurückhaltung nicht zu, da es durchaus Situationen gebe, in denen Zurückhaltung nicht gut, sondern unangemessen und somit schlecht sei. Daraus folge wiederum, dass Besonnenheit keine Zurückhaltung sein könne, da erstere grundsätzlich gut sei, letztere jedoch nur eingeschränkt. So gelingt es Sokrates schlussendlich, die These Charmides' zu widerlegen („οὐκ ἄρα σωφροσύνη ἂν εἴη αἰδώς“).

2.4 Themenorientierte Analyse

Durch sprachliche Mittel gelingt es Platon, die Aussagekraft seiner Worte eindrucksvoll zu steigern und gerade im Hinblick auf Sokrates' Methodik ganz feine Nuancen deutlich werden zu lassen.

Direkt zu Beginn spricht Sokrates Charmides namentlich – im Vokativ – an und fordert ihn auf, zu überlegen, welche Wirkungen die Besonnenheit auf ihn hat. Dazu verwendet er den Imperativ εἰπέ, der als einzige finite Verbform den Satzkern bildet und bis ganz zum Ende des Satzes hinausgezögert wird. Auf diese Weise wird εἰπέ nachdrücklich exponiert. Zugleich fällt auf, dass bei εἰπέ ein Aorist vorliegt, der eine ingressive Aktionsart anzeigt: Es wird also angedeutet, dass Charmides mit der Definition von Besonnenheit *beginnen* und sich von Neuem an einen Definitionsversuch heranwagen soll. Neben εἰπέ finden sich im ersten Sinnabschnitt noch andere Verbformen, nämlich Partizipien wie ἐννοήσας und διασκεψάμενος, die jeweils mit Verben des Sagens (εἰπέ und ἔφη) verknüpft sind. So beschreiben sie sehr anschaulich den Prozess des Nachdenkens, der dem Wortbeitrag des Charmides vorgeschaltet ist.

Im nächsten Sinnabschnitt beginnt nun der Dialog zwischen Sokrates und Charmides. Dementsprechend finden sich hier vermehrt Fragepartikeln wie οὐκοῦν und ἄρα, die nahelegen, dass Sokrates Suggestivfragen stellt und somit Zustimmung von Charmides erwartet: Mit seinen Fragen leitet Sokrates Charmides durch den Erkenntnisprozess und stellt durch Charmides' Zustimmung sicher, dass dieser die Gedankengänge nachvollziehen kann. Zudem verwendet Sokrates folgernde Konnektoren wie οὖν und ἄρα und gebraucht eine überwiegend parataktische Syntax, die seinen Argumentationsgang als sehr logisch und nachvollziehbar erscheinen lassen: Er weiß also, wie eine Fragestellung dialektisch zu prüfen ist, auch wenn er weiß, dass er nicht weiß, was Besonnenheit genau ist.

Bemerkenswert ist, dass ein bestimmter Begriff im gesamten dialogischen Teil immer wieder vorkommt: ἀγαθόν. Auch im folgenden Abschnitt zeigt sich die hohe Bedeutungsdichte dieses Begriffs. So stellt sich die Frage, was es mit ἀγαθόν auf sich hat und welche Funktion dem Begriff in der Textstelle zukommt. In seiner Grundbedeutung bezeichnet τὸ ἀγαθόν „das Gute“. Schon an einer früheren Stelle im Charmides stellt Sokrates „das Gute“ als eine grundlegende Eigenschaft der Besonnenheit heraus und macht es somit zu einem zentralen Kriterium für die Definitionsfindung. Ein Blick ins Wörterbuch zeigt zudem, dass τὰ ἀγαθὰ, also τὸ ἀγαθόν im Plural, „die Tugenden“ bedeuten kann. Auch wenn hier überwiegend der Singular verwendet wird, haftet diese Bedeutungsnuance dem Begriff an und so überrascht es nicht weiter, dass der Begriff hier als Kriterium zur Definition einer Tugend herangezogen wird.

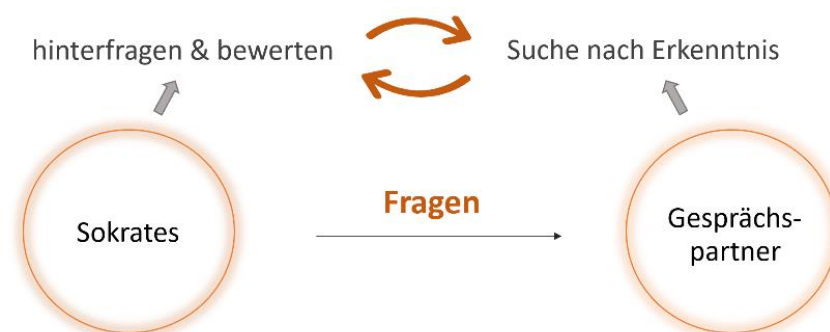
Daneben erfüllt ἀγαθὸν noch eine weitere, sehr interessante Funktion. Mithilfe des Begriffs ἀγαθὸν erzeugt Sokrates eine gewisse Paradoxie: Zunächst trifft er über die Zurückhaltung αἰδώς die Aussage, dass sie „οὐκ ἀγαθὸν καὶ ἀγαθόν“, also nicht gut und gut zugleich sei. Auf dieser Grundlage schlussfolgert er dann im letzten Satz, dass die Zurückhaltung „ἀγαθὸν καὶ κακόν“, d.h. genauso gut wie schlecht sei. Diese Paradoxie wiederum dient der Hinführung zur Aporie, die sich in der Widerlegung der von Charmides aufgestellten These manifestiert. Denn letztlich ist es das Kriterium des ἀγαθόν, über das Sokrates herleitet, dass Besonnenheit nicht mit Zurückhaltung gleichgesetzt werden kann.

Es ist unglaublich bemerkenswert, wie Platon mithilfe eines einzigen Begriffes eine solche gedankliche Tiefe und Aussagekraft zu erzielen vermag.

Darüber hinaus werden vermehrt relativierende Verben wie δοκεῖ und φαίνεται („es scheint“) sowie potentialer Optativ in ἄν εἴη verwendet, die einen prüfenden Unterton erzeugen: Weder Sokrates noch Charmides stellen, so suggeriert die sprachliche Gestaltung, einen absoluten Wahrheitsanspruch an ihre Aussagen. Es zeigt sich also einmal mehr, dass Sokrates Thesen und Annahmen nicht einfach ungeprüft übernimmt, sondern diese kritisch hinterfragt und gezielt auf Widersprüche untersucht.

3. Sokrates' Methodik – Maieutik

Sokrates' Vorgehensweise ist Teil einer umfassenderen Methodik, der Maieutik:



Den Kern der Maieutik bilden die Fragen, die Sokrates seinem Gesprächspartner stellt, um ihn zur Erkenntnis zu leiten. Dabei lässt er den Gesprächspartner zunächst eine These aufstellen und regt ihn so dazu an, über die jeweilige Fragestellung zu reflektieren. Sokrates selbst unterdessen „weiß, dass er nichts weiß“ und trifft aus diesem Grund keine eigenen Aussagen über mögliche Antworten auf die Frage. Er sieht seine Aufgabe vielmehr darin, die Aussagen und Thesen seines Gesprächspartners zu hinterfragen und zu bewerten, um eventuelle

Widersprüche offenzulegen oder zu zeigen, dass eine Definition zu eng oder zu weit gefasst ist. Ebenso prüft er kritisch, welche Implikationen eine bestimmte Ansicht mit sich bringt oder welche Konsequenzen sich daraus ergeben. Dabei fragt Sokrates auch dann weiter, wenn nach mehreren Definitionsversuchen keine zufriedenstellende Antwort gefunden wurde. So ergibt sich letztendlich ein Prozess aus Fragen, Revision und erneutem Hinterfragen zur umfassenden Prüfung der aufgestellten Thesen.

Sokrates selbst bezeichnet seine Methodik in einem späteren Dialog Platons, dem Theaitetos, als Hebammenkunst, griechisch *μαιευτική*: Er leiste seinem Gesprächspartner geistige Geburtshilfe, indem er ihn dabei unterstütze, die Gedanken zu „gebären“. Sokrates nehme dabei die Rolle einer Hebamme ein und „entbinde“ die Gedanken und letztlich die Erkenntnis seines Gesprächspartners. Zudem prüfe er das „Neugeborene“ auf Lebenstauglichkeit, indem er die Annahmen und Thesen hinsichtlich ihrer Stichhaltigkeit sowie möglicher Widersprüche untersucht.

4. Der sokratische Dialog – Anwendung heute

(a) Selbstreflexion

Aus Sokrates' Methodik lassen sich auch heute noch einige wichtige Lehren ziehen. Dies wird sehr eindrucksvoll anhand des ersten Satzes der Textstelle deutlich:

„προσέχων τὸν νοῦν καὶ εἰς σεαυτὸν ἐμβλέψας, ἐννοήσας

ὁποῖόν τινά σε ποιεῖ ἢ σωφροσύνη (...), εἰπέ εὖ (...) τί σοι φαίνεται εἶναι“

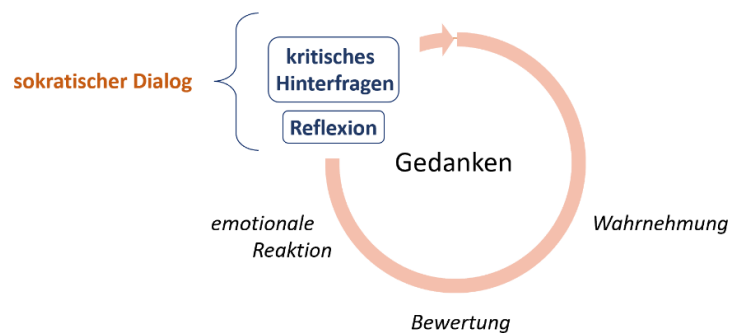
Richte deine Aufmerksamkeit darauf und schau dich selbst an, überlege, welche Wirkungen die Besonnenheit auf dich hat (und) sage wohlüberlegt, was sie dir zu sein scheint.

Dieser Satz beschreibt nicht nur den Prozess des Nachdenkens und somit letztendlich den Kern des sokratischen Dialogs sehr anschaulich, sondern ist in seiner Aussage insgesamt zeitlos. Auf das einfachste heruntergebrochen, lassen sich dem Satz drei wichtige Kernaussagen entnehmen: Zum einen die Notwendigkeit gedanklicher Fokussierung und genauer Selbstbeobachtung und zum anderen die Bedeutung von Reflexion. Sokrates bietet eine sehr treffende Beschreibung von dem, was Reflexion eigentlich bedeutet: „Richte deine Aufmerksamkeit darauf und schau dich selbst an“. Und so wird deutlich, wie wichtig es ist, sich über die eigenen Gedanken und deren Implikationen bewusst zu werden, sich selbst nach der eigenen Meinung und Wahrnehmung zu fragen. Dies ist gerade in der heutigen Zeit eine ganz entscheidende Lehre:

Schnelle Antworten auf scheinbar einfache Fragen lassen sich ohne Weiteres im Internet finden. Ebenso bleibt im Alltag oft nicht die Zeit, sich nach dem „Warum“ zu fragen, sich mit Fragen wie „Was will ich überhaupt?“ zu konfrontieren und die eigenen Gedanken, Motive und Ziele zu hinterfragen. Genau dies lehrt uns der sokratische Dialog: innezuhalten, sich selbst zu fragen und bewusst zu reflektieren.

(b) Verhaltenstherapie

Die zeitlose Bedeutung des sokratischen Dialogs zeigt sich auch daran, dass er bis heute in einem anderen Bereich angewendet wird, in dem er mir erst vor Kurzem in einer Psychologievorlesung begegnet ist, nämlich in der Verhaltenstherapie. Hier wird der sokratische Dialog zur Behandlung von Depressionen und sogenannten dysfunktionalen Kognitionen eingesetzt.



Bei vielen psychischen Erkrankungen kommt es durch gedankliche Prozesse zu einer verzerrten Wahrnehmung, die wiederum zu negativen Emotionen führt. Einer Emotion liegt grundsätzlich eine Wahrnehmung, d.h. ein bestimmter Auslöser zugrunde, der dann auf Grundlage der eigenen Werte, Erfahrungen etc. bewertet wird. Auf diese Weise kommt es schließlich zu einer emotionalen Reaktion auf das Wahrgenommene, die stark von der eigenen Bewertung gefärbt ist. Das bedeutet, dass negative Assoziationen bei der Bewertung letztendlich zu einer Verstärkung negativer Emotionen führen. So könnte zum Beispiel ein ausbleibendes „Hallo“ bei einer Begegnung als persönliche Ablehnung interpretiert werden, obwohl die andere Person vielleicht schlichtweg vergessen hat, zu grüßen.

Die Verhaltenstherapie setzt nun genau an dem Punkt an, der auch Kern des sokratischen Dialogs ist: das Hinterfragen der eigenen Gedanken und genaue Selbstbeobachtung. Dies kann durch gelenkte Fragen eines Therapeuten geschehen oder, indem man selbst darüber reflektiert, wie realitätsnah die eigene gedankliche Bewertung ist und ob es vielleicht andere Perspektiven auf die Situation gibt. Denn wenn es gelingt, die innere Haltung zu ändern, verändern sich auch die Emotionen. Wir können also eine Methode, die Sokrates vor mehr als zweitausend Jahren praktiziert hat, auch heute noch gewinnbringend anwenden.

5. Die Bedeutung der Alten Sprachen

Es ist eindrucksvoll deutlich geworden, dass es in gleich doppelter Hinsicht – inhaltlich und methodisch – sehr bereichernd ist, sich mit antiken Texten auseinanderzusetzen: Der platonische Sokrates diskutiert zeitlose Fragen, die uns auch heute noch unmittelbar in unserem Alltagsleben betreffen. Dabei zeigt er uns zugleich in methodischer Hinsicht, wie wichtig es ist, Ansichten nicht einfach ungeprüft zu übernehmen, kritisch zu hinterfragen und sich selbst zu fragen, um Antworten zu finden.

In diesem Sinne lernt man im Dialog mit antiken Texten immer auch etwas über sich selbst.

Literaturverzeichnis

Primärtext mit Quellenangabe

Platon, Charmides. Griechisch/Deutsch. Hrsg. u. übers. v. Ekkehard Martens. Stuttgart 2000. 26-29.

Plato, Charmides, in: Perseus Collection. Greek Texts; <http://www.perseus.tufts.edu/hopper/text?doc=Perseus%3Atext%3A1999.01.0175%3Atext%3DCharm.%3Asection%3D160d> (abgerufen am 28.10.2021).

Sekundärliteratur

Altrichter, Rudolf/Ehrensperger, Elisabeth, Sokrates. Göttingen 2010. 7-10, 42, 48-51, 56.

Baur, Robert, „Sokratischer Dialog“ und hypnosystemische „Teilearbeit“ in Therapie und Beratung. Augsburg 2006. 28 f., 32-36, 40 f., 49 f.

Eigler, Gunther (Hrsg.), Platon. Werke in acht Bänden. Griechisch und Deutsch. Erster Band. Paris 1966/Darmstadt ⁷2016. 303-309.

Faller, Hermann/Lang, Hermann, Medizinische Psychologie und Soziologie. Berlin/Heidelberg ⁴2016. 263-265.

Krefeld, Heinrich (Hrsg.), Hellenika. Einführung in die Kultur der Hellenen. Berlin 2012. 179 f., 209-215.

Martens, Ekkehard (Hrsg.), Platon. Charmides. Griechisch/Deutsch. Stuttgart 2000. 97-103, 105 f., 111-118.

Schleiermacher, Friedrich, Platons Werke. Ersten Theiles Zweiter Band. Berlin ³1855. 5 f., 282.

Internetquellen

o.V., Die sokratische Methode. Ich hinterfrage meine eigenen Gedanken, in: gedankenwelt.de (17.08.2017); <https://gedankenwelt.de/die-sokratische-methode-ich-hinterfrage-meine-eigenen-gedanken/> (abgerufen am 10.11.2021).